

## DO THE RIGHT THING – DIE ARCHITEKTUR VON ZACH + ZÜND

Amber Sayah

Der grösste Erfolg von Zach + Zünd Architekten ist eine Leerstelle – aber eine Leerstelle, die es in sich hat: Grüngrau schimmernd dehnt sich der Sechseläutenplatz im Herzen von Zürich auf einer Fläche so gross wie zwei Fussballfelder aus. Zwischen den Autoschlangen auf dem Utoquai am Ufer des Zürichsees, dem pulsierenden Verkehrsknoten Bellevue und dem Bahnhof Stadelhofen mit seinen Pendlerströmen eröffnet sich auf 16 000 Quadratmetern eine Insel im geschäftigen Treiben, auf der Zürich «durchatmet», wie die *NZZ* zur Fertigstellung 2014 schrieb. Nichts, was die mitteleuropäische Platzgestalterzunft an Inventar so bereithält – Poller, Blumenkübel, Bänke, Beschilderungen, Leuchten, Spielgeräte, Skulpturen –, stört die schöne Leere. Der Sechseläutenplatz ist und bietet schlicht: Platz. Ohne Programm, ohne Kommerz.

Aber genau darauf schien die Stadt nur gewartet zu haben. Noch bevor das Steinparkett aus Valser Quarzit vollständig verlegt war, wurde der neue Platz von der Bevölkerung geradezu stürmisch in Besitz genommen, als urbane Bühne, die alle zu Akteuren und Zuschauern zugleich macht, die individuelle Freiheiten lässt und doch allesamt in die Stadtgemeinschaft einbindet. Man schnappt sich einen der Stühle und setzt sich hin, wo es gefällt, allein oder in Grüppchen, oder lässt sich gleich auf dem Pflaster nieder – in einer zufallsgesteuerten Choreografie aus Ruhe und Bewegung, die zur Magie dieses Platzes gehört.

Wissen, was nottut

Im Werkkatalog von Zach + Zünd nimmt der zusammen mit vetschpartner Landschaftsarchitekten geplante Sechseläutenplatz eine Sonderstellung ein. Dominierend sind Wohnungsbauten, Geschäftshäuser, Denkmalobjekte und Altenheime. Und doch repräsentiert der Platz, so singulär er unter den Projekten zunächst erscheint, vieles, wenn nicht fast alles, was die Bauten des Büros auszeichnet. Was diese über die Unterschiede von Ort, Kontext und Bauaufgabe hinweg verbindet, lässt sich mit einem Satz aus Albertis *Zehn Büchern über die Baukunst* zusammenfassen: «In der Baukunst gilt als oberstes Lob, genau beurteilen zu können, was nottut.» Etwas heutiger und mit einem (komplett aus dem Zusammenhang gerissenen) Filmtitel formuliert: Zach + Zünd *Do the Right Thing*. Sie tun das Richtige, weil sie wissen, was nottut. Ihre Methode, einen Entwurf aus der genauen Analyse der jeweiligen Situation zu entwickeln, schliesst Schablonendenken ebenso aus wie exaltierte Spektakelbauten. Das Laute, vordergründig Innovative, Selbstreferenzielle überlassen sie anderen. Ihr Ding ist die Gelassenheit, Solidität und Langlebigkeit, die hochwertige Massarbeit ausstrahlt. Und als Verfechter des Weiterbauens gehen sie auch nicht auf Distanz zur Tradition, wie es heilige Modernspflicht war (und ist), sondern orientieren sich am Bestand – was nur nach Unterordnung klingt, in Wirklichkeit aber zu höchst selbstbewussten Ergebnissen führen kann.

Konstant ist in der Architektur von Zach + Zünd noch ein Zweites: Es gibt keine Hierarchien. Vernachlässigbare Räume oder Details sind ihrem Bauen fremd, sie unterscheiden nicht zwischen wichtig und nebensächlich, begnügen sich nicht damit, dass Schwarzplan und Grundriss «lässig» sind, sondern lassen «Sorgfalt bis zum Letzten» walten. In der Praxis heisst das, dass der Typografie eines Leitsystems die gleiche Aufmerksamkeit zuteil wird wie der städtebaulichen Setzung, und dass das Parkhaus unter dem Sechseläutenplatz so gut gestaltet sein muss wie die Fläche darüber. Sie legen Wert auf materialgerechte Konstruktionen ebenso wie auf handwerkliche

## DO THE RIGHT THING – THE ARCHITECTURE OF ZACH + ZÜND

Amber Sayah

The greatest success of Zach + Zünd Architects is a gap, but a gap of a very special kind: shimmering in grey-green colours, Sechseläutenplatz in the heart of Zurich is as large as two football pitches. Between the cars queuing on Utoquai by Lake Zurich, the vibrant Bellevue transport node and Stadelhofen Station, with its commuter flows, this island in the midst of such busy activity covers an area of 16,000 square metres. It allows Zurich to “catch its breath”, as the newspaper *NZZ* wrote in 2014. None of the features that Central European square-designers might usually draw from – bollards, flower tubs, playing facilities, sculptures, lanterns, benches etc. – disturb the marvellous emptiness. Sechseläutenplatz is what it offers: simply space. No programme, no commerce.

Yet it appears that this is exactly what the city had been waiting for. Even before the stone parquet of Vals quartzite was fully laid, the new square was enthusiastically appropriated by the public, an urban stage that makes all actors and audiences equal, affording personal freedom and yet integrating the individual into the urban community. Just take one of the chairs and sit down where you please, either alone or in small groups, or simply sit on the floor, in a choreography created by chance, consisting of rest and movement, which forms part of the magic of this square.

Knowing what is needed

Designed together with the landscape architects vetschpartner Landschaftsarchitekten, Sechseläutenplatz has a special status in the architects’ oeuvre, which is otherwise dominated by housing, commercial buildings, monuments and centres for the elderly. Yet despite its apparent singularity among the projects by Zach + Zünd, it represents much, if not all, of what characterises the buildings by the architectural office. What connects them all, going beyond their differences in terms of location, context and brief, can be summarised in one sentence in Alberti’s *De re aedificatoria*: “In architecture, the greatest praise is afforded to the ability to judge precisely what is needed.” In a more contemporary film-vernacular (albeit with a completely different context): Zach + Zünd “do the right thing”. They do what is right because they know what is needed. Their method of developing a design from a precise analysis of the situation excludes both thinking in templates and exalted, spectacular buildings. They leave loud, superficially innovative, self-referential buildings to others, preferring serenity, solidity and durability, as expressed by high-quality precision work. Furthermore, as proponents of the sensitive further construction of the building stock, they do not step away from tradition, as was (and is) the holy duty of Modernity, instead orientating themselves by existing structures. This only sounds like subordination, but can in fact lead to extremely self-confident results.

A second constant aspect of Zach + Zünd’s architecture is the lack of hierarchies. Negligible spaces or details cannot be found in their buildings. They do not decide between important and secondary, nor are they satisfied by “cool” figure-ground and floor plans. Instead, they ensure that “care down to the last detail” is the ruling principle. In practice, this means paying the same

Ausführung und subtile Putzfarben. Zwischenräume sind in ihrer Architektur nicht nur der Abstand zwischen zwei Häusern, sondern Teil des Konzepts und übernehmen, oft in Form von Gärten, die Rolle, die Übergänge vom öffentlichen über den halb öffentlichen zum privaten Raum zu moderieren. Und um die Vorfenster für die Spinnerei in Manegg etwa, wo es galt, den massiven Baukörper mit aussenbündigen Fenstern in seiner Wirkung zu stärken, können Zach + Zünd, wenn es sein muss, zwei Jahre lang kämpfen.

#### Weiterbauen

In der Architektur zählt das grosse Ganze so viel wie die Summe der Einzelteile. Noch einmal Alberti: Ein Bauwerk sei dann gelungen und die Schönheit dann erreicht, wenn man weder etwas hinzufügen noch etwas wegnehmen könne, schreibt der alte Renaissancebaumeister. Dieses Ideal strebt auch seine 600 Jahre jüngere Zürcher Kollegenschaft an. Und doch – ihre Schwarzpläne sind schon ausnehmend lässig und von so bezwingender Logik, dass sie sofort ins Auge springen. Genau so und nicht anders, denkt man, muss es sein. Zu sehen ist da, mit welcher Sicherheit sich ihre Bauten in den Stadtgrundriss einfügen: ob in Biberach an der Riß, wo ein Ensemble aus vier Geschäftshäusern an der Nahtstelle zwischen Alt- und Vorstadt sowohl die historische Stadtmauer nachzeichnet als auch die lockerere Morphologie der Stadterweiterung aufnimmt; oder in Winterthur, wo sie die Zeilenstruktur der Gartenstadt weiterentwickeln.

Winterthur ist aber auch ein Beispiel, dass Weiterbauen im Verständnis von Zach + Zünd über das bloss Einfügen hinaus immer auch bedeutet, unausgeschöpfte Potenziale zu ergründen und neue Qualitäten zu schaffen, die dennoch die Identität des Ortes festigen. So ersetzen sie im Quartier Blumenau fünf schmale Zeilenbauten durch vier breitere, knicken diese an den Enden aber zu einem z-förmigen Grundriss. Von diesem Kniff profitieren nicht nur die einzelnen Wohnungen, die dadurch mehr Fläche, mehr Südseiten und mehr Aussenbezug erhalten. Zugleich überspielen die kleinen Kopfbauten die voluminöseren Neubaukörper, sodass die Zierlichkeit des Siedlungsmusters gewahrt bleibt. Der Strassenraum wird stärker gefasst und das Abstandsgrün zwischen den Häusern in bepflanzte Höfe verwandelt, die so einen halb öffentlichen, intimeren Bereich für das Miteinander der Bewohner bilden.

Richtig kann zuweilen aber auch die Abkehr vom Vorhandenen sein. In Effretikon beispielsweise entschieden sich Zach + Zünd, auf das Backsteinmassiv des Altersheims Bruggwiesen aus den 1980er Jahren mit einem eigenständigen Neubau zu antworten, der dem stumpfen Ziegelrot des Altbaus das weiche, transluzente Grün ihrer Glasschindelfassade entgegensetzt. Gegliedert in zwei leicht gegeneinander verschobene Baukörper, bricht die Erweiterung das Volumen der Anlage und vermittelt stimmig zu den benachbarten Villen, statt sich den grossen Kalibern in der Ortsmitte anzupassen.

Bis zur mimetischen Anverwandlung des Bestands gehen Zach + Zünd dagegen auf dem Sechseläutenplatz. Die dynamisch geschwungene Tramwarte Halle von Hermann Herter aus den 1930er Jahren am Bellevue hat den neuen Haltestellendächern ebenso wie den Pavillons auf den Platzseiten in Formen- und Materialsprache Modell gestanden. Die ornamentalen Metallpaneele, ohne Vorbild bei Herter, aber im Geiste des früheren Stadtbaumeisters entworfen, umhüllen die Pavillons wie mit bronzefarbener Spitze. Funktional ermöglichen die Gitter eine natürliche Belichtung bis in die Tiefgaragen-geschosse wie auch die Entrauchung der Treppenhäuser im Brandfall. Schutztüren und Schleusen, die das Kontinuum des öffentlichen Raums zwischen oben und unten unterbrechen würden, waren daher unnötig. Elegant verbindet die einheitliche Gestaltung beide Plätze und schliesst sie zu einem grosszügigen Stadtraum zusammen.

attention to the typography of a guidance system as the urban setting, and that the underground car park beneath Sechseläutenplatz must be designed just as well as the area above it. The architects set great store by structures that are compatible with the materials used, as well as craftsmanship in their implementation and subtle plaster colours. In their architecture, intermediate spaces are not only gaps between two buildings, but also part of the concept, moderating the transitions from public to semi-public and private spaces, often in the form of gardens. The front windows of the spinning mill in Manegg, where the aim was to consolidate the effect of the massive building with windows that were flush with the façade, show how Zach + Zünd are even willing to fight for two years, if necessary.

#### Further construction of the building stock

In architecture, the whole counts as much as the sum of the individual parts. Returning to the Renaissance master builder Alberti: a building is only successful and beauty is only achieved when one can neither add anything, nor take anything away. His Zurich colleagues also aspire to the same ideal. And yet – their figure-ground plans are indeed extremely cool and derived from such compelling logic that they immediately catch the eye. One feels they should be precisely as they are and no different. What we perceive is the aptness of integrating their structures into the urban ground plan: in Biberach, the ensemble of four commercial buildings at the juncture between the old town and the suburb traces both the historical town wall and also assumes the loose morphology of the urban expansion. Similarly, in Winterthur, the architects further develop the rowed structure of the garden city.

Winterthur is also an example of the architects' belief that further building goes beyond merely integrating and always also means sounding out untapped potential, creating new qualities that nevertheless consolidate the identity of the location. In the Blumenau neighbourhood, this means replacing five narrow rowed elements with four broader ones and folding them at the end into a Z-shaped ground plan. This not only enhances the individual apartments, which have more space, more southern sides and more references to the surroundings. At the same time, the small head-end buildings hide the voluminous new development, thereby retaining the delicate quality of the estate's pattern. The street space is framed more strongly and the greenery between the buildings transforms into planted courtyards, creating a semi-public, more intimate area for the residents.

Occasionally, one must also turn away from what already exists: in Effretikon, the architects responded to the solid, blunt 1980s redbrick structure of the Bruggwiesen home for the elderly with a translucent, green glass-shingle façade. Structured in two buildings that are slightly shifted towards each other, the extension dissolves the facility's volume and coherently mediates with the neighbouring villas, instead of assimilating with the mightier dimensions of the town centre.

By contrast, the architects use the mimetic appropriation of existing structures for Sechseläutenplatz. The dynamically sweeping 1930s tram stop waiting area by Hermann Herter at Bellevue inspired the design of the roofs of public transport stops and the pavilions on the side of the square in terms of their form and material language. The ornamental metal panels,

Es ist kein Zufall, dass die NZZ in einem Beitrag über «Die Suche nach dem perfekten Grundriss» einen Siegerentwurf von Zach + Zünd für eine Genossenschaftssiedlung auswählte. Als mustergültig wurde da hervorgehoben, dass man die Wohnung trotz begrenzter Fläche «beim Durchstreifen wie ein Theaterstück erleben könne». Zach + Zünd selbst kommt es neben der räumlichen Inszenierung vor allem auf Wohnlichkeit und vielfältige, nachhaltige Nutzbarkeit an. Ungefähr gleich grosse Räume sollen unterschiedlichsten Familien- und Lebensarten Platz bieten, sodass sie für viele Bewohnergenerationen brauchbar bleiben. Ihr ganzes Können mussten sie etwa einsetzen, um die Sichelform der Wohnbauten in Winterthur-Hegi, die dem Dreieckszuschnitt des Grundstücks geschuldet ist, nicht mit bis zur Unmöblierbarkeit schiefwinkligen Grundrissen zu erkaufen. Am Ende entstanden dreiseitig belichtete Wohnungen und Zimmer mit geraden Wänden, dazu eine spannungsvolle Raumdramaturgie und – Bewohnerstimme – «Hammeraussicht» auf das gegenüberliegende Schloss Hegi. Und da die Balkone den Wohnungen nicht vorgelagert, sondern seitlich angegliedert sind, schiebt sich beim Blick aus dem Wohnraum nichts vor das idyllische Panorama.

Gänzlich neu war die Grundrisstypologie, die Zach + Zünd für das Alters- und Pflegezentrum Bruggwiesen entwickelt und dann auch ihren anderen Heimprojekten zugrunde gelegt haben. Jeweils neun private Zimmer sind dort zu clusterartig um einen gemeinsamen Ess- und Wohnbereich angeordneten Wohngruppen zusammengefasst. Am Gelenk zwischen den zwei Wohngruppen auf jedem Geschoss befindet sich das Stationszimmer, sodass man von hier aus beide Seiten und dazu noch das zentrale Treppenhaus im Blick hat. Lange Korridore und Türfluchten, oft deprimierender Standard in Pflegeeinrichtungen, sind aus diesen Häusern verbannt. Verbindung zum Leben draussen bietet in Effretikon das Erdgeschoss mit Restaurant und Café, die auch Besuchern aus den umliegenden Büros offenstehen, während in der Musikschule, die auf Vorschlag des Büros im Hanggeschoss untergebracht wurde, die Jugend ein- und ausgeht. Mit intelligenter Grundrissplanung das Beste für das Wohnen im Alter herauszuholen, darum geht es Zach + Zünd: «Mehr Wohnen, weniger Heim», lautet die Devise.

Dass zum perfekten Grundriss ein perfekter Schnitt gehört, zeigt sich am Bürgerzentrum «Treff am See» in Böblingen. Aussen macht das Haus Stadt, indem es sich zum See mit einer Cafétterasse für alle öffnet – ohne Konsumzwang (darin dem grossen Platz in Zürich verwandt). Innen setzt sich die Architektur wie eine Stadt im Kleinen mit vielfältig verschränkten Raumhöhen und Durchblicken fort: In den Fensteröffnungen wird die Böblinger Altstadt in Postkartenansichten inszeniert, die internen Blickbeziehungen zwischen Foyer, Gruppenräumen, Saal und Café bringen dagegen sinnfällig das Miteinander von Klein und Gross, Jung und Alt, Bastelgruppen und Stammtischrunden im Haus zum Ausdruck. Aus der raffinierten Durchdringung von horizontalem und vertikalem Aufbau wird hier eine architektonische Gemeinschaftsintensivierungsmaschine.

Beurteilen zu können, was nottut, heisst nicht automatisch, es auch realisieren zu können. Architekten stehen heute von vielen Seiten unter Druck. «Die eigentliche Kunst besteht in der Fähigkeit, jenseits der Vielzahl der einzelnen beteiligten Sparten, die mit Müssens-, Sollens- und Wollensbekundungen ihren Part zum Nichtgelingen von Architektur beitragen, dem Begriff der Baukultur gerecht zu werden.» So hat der

which are not directly derived from Herter, but were designed in the spirit of the former city architect, envelope the pavilions like bronze-coloured lace. Functionally, the grids enable natural light to enter into the underground car park and also extract smoke from the staircases in the event of a fire. Safety doors and airlocks that would interrupt the continuum of the public space above and below were therefore unnecessary. The uniform design elegantly connects both squares, which merge to form a generous urban space.

In an article entitled “The search for the perfect floor plan” [trans.], it is no coincidence that the NZZ chose a winning design by Zach + Zünd for a housing cooperative’s estate. The article highlights how the apartment, despite its limited size “can be experienced as a theatre piece as one strolls through it”. In addition to the spatial dramatisation, the architects focused on the apartments’ liveable qualities, as well as their diverse, sustainable usability. Roughly equal-sized rooms offer space to a wide range of different family and living types, making it usable for many generations. The architects had to apply all their skill to the crescent-shaped housing development in Winterthur Hegi due to the plot’s triangular form. There was a danger of creating floor plans with such acute angles that they would be impossible to furnish. However, the resulting apartments are naturally lit from three sides and have rooms with straight walls, as well as an exciting spatial dramatisation and marvellous views of the opposite Hegi Castle. Since the balconies are situated at the side rather than in front of the apartments, nothing obstructs the outward view of the idyllic panorama.

The floor plan typology that Zach + Zünd developed for the Bruggwiesen centre for the elderly and nursing facility was entirely new, which they evolved further in other projects for the aged. Nine private rooms are arranged in a cluster around a common dining and living area. At the hinge between the two residential groups on each floor, there is a wardroom, affording it a view of both sides and also the central staircase. Long corridors and lines of doors, which often create a depressing image for nursing facilities, are banned from these buildings. In Effretikon, connections to life outside the facility are encouraged by a ground-floor restaurant and café, which also welcome local visitors. Similarly, the music school, which was integrated on the slope-floor as proposed by the architects, allows young people to circulate. The architects’ aim was to use intelligent floor planning to achieve the best results for elderly living: the motto is more living, less home.

The fact that a perfect floor plan requires perfect sections can be seen in the “Treff am See” community centre in Böblingen. The building has an urban quality by opening itself towards the lake for everyone with its café terrace, without the obligation of consuming anything (a feature it shares with the large square in Zurich). Inside, the architecture continues like a miniature town with variously interconnected room heights and perspectives: the window apertures stage the Böblingen old town as postcard impressions, while the internal visual relationships between the foyer, group rooms, hall and café express the coexistence of small and large, young and old, bric-a-brac groups and regular patrons in the building. The sophisticated permeation of the horizontal and vertical structure becomes an architectural community machine.

Architekt Arno Lederer das Dilemma des Berufsstands beschrieben. Paradebeispiel ist wiederum der Sechseläutenplatz, wo Zach + Zünd nicht nur mit drei Bauherrschaften und deren differierenden zeitlichen und finanziellen Massgaben konfrontiert waren – der Stadt Zürich für den Platz, dem Kanton für die Oper und einem privaten Investor für die Tiefgarage. Sie mussten auch archäologische Grabungen, mehrere Legislaturperioden und drei Volksabstimmungen überstehen, den technischen Anforderungen des Zirkus Knie gerecht werden, der hier regelmässig gastiert, und – auf der psychologischen Ebene – dem *Horror vacui* der politischen Verantwortungsträger mit ihrem Mut zur Leere die Stirn bieten. Es grenzt daher schon an ein Wunder, dass sie ihre Gesamtkonzeption – die die Oper mit ihrem erweiterten Foyer, das unterirdische Parkhaus und die Platzfläche als zusammenhängenden öffentlichen Raum definiert – über 15 lange Jahre vom Wettbewerb bis zur Vollendung fast ohne Abstriche durchbringen konnten.

Die Vermutung, dass dabei auch Glück im Spiel war, weisen sie jedoch zurück. Ihre Durchsetzungsstärke beruhe auf «Hartnäckigkeit», sagen sie – und das bei allen Projekten. Sie verstehen sich als traditionelle Architekten, die alles in der Hand haben, über alle Leistungsphasen und Masstabebenen hinweg, von der ersten Skizze bis zum fertigen Gebäude. Mit Erfolg. Ihre Bauherrschaften lassen sich, was sonst selten genug passiert, auf diesen Universalanspruch ein. Das Ergebnis ist eine Architektur mit einer starken ästhetischen und sozialen Bindekraft, die sich in allen Häusern und Stadträumen von Zach + Zünd manifestiert und ihren allersichtbarsten, allerglücklichsten Ausdruck in Zürich auf dem Sechseläutenplatz findet.

Wettbewerbserfolge bilden die Grundlage und Existenz des Büros. Der Start mit vier 1. Preisen, davon drei in grossen Projektwettbewerben, war fulminant: Der Bahnhof in Brig (1), die Wohnsiedlung nach ökologischen Prinzipien der Stadt Zürich in Schwamendingen (2–3) und die Siedlung für 300 Mitarbeitende der SBB und PTT auf dem Micafill-Areal in Zürich (5–8). Unterschiedlichste Gründe führten im Planungsverlauf zum Abbruch der Projekte. Der 1. Preis im Ideenwettbewerb «Vom Bahnhof zum Bauhof» in Böblingen (4) führte über die langjährige Entwicklungsplanung zur Realisierung von öffentlichen Räumen und zum Bau des Wohn- und Geschäftshauses am See.

Success in competitions is the foundation on which the office is based and thrives. They began brilliantly with four 1<sup>st</sup> Prizes, including three major project competitions: the new railway station in Brig (1), the housing estate according to ecological principles in Zurich Schwamendingen (2–3) and the housing development for 300 SBB and PTT employees at the Micafill Areal in Zurich (5–8). For a wide range of reasons, these projects were abandoned during their planning stages. 1<sup>st</sup> Prize in the open ideas competition entitled “Vom Bahnhof zum Bauhof” in Böblingen (4) led to many years of urban development planning, the realisation of public spaces and the construction of the lakeside residential and commercial building.

The actual art

Being able to judge what is needed does not automatically mean being able to build it. Today, architects experience pressure from many sides. “The actual art consists of being able to do justice to the term ‘building culture’ and transcending the multiplicity of individually involved interests, which play their part in the failure of architecture with their vocabulary of ‘must’, ‘should’ and ‘want’.” This is how the architect Arno Lederer described his profession’s dilemma. A prime example is Sechseläutenplatz, where Zach + Zünd were not only confronted by three clients and their differing temporal and financial briefs: the City of Zurich for the square, the Canton for the opera, and a private investor for the underground car park. They also had to cope with archaeological excavations, several legislative periods and three referendums, as well as fulfilling the technical requirements of the Zirkus Knie, which regularly performs there, and, on a psychological level, countering the *horror vacui* of political decision-makers. Thus it is almost a miracle that they were able to implement their overall concept, which defines the opera with its extended foyer, the underground car park and the area of the square as a coherent public space, over a period of fifteen years from the competition to its completion, almost without any compromises.

Zach + Zünd refute the assumption that this is a matter of luck. Their ability to assert themselves is based on their “persistence”, as they call it, in every project they implement. They see themselves as traditional architects with all the tools they need, covering all stages of performance and all levels of scale, from the first sketch to the completed building. And they are successful. Their clients grant them this universal responsibility, which is rare enough in itself. The result is architecture with a powerful aesthetically and socially binding force, as manifested in all the buildings and urban spaces by Zach + Zünd and expressed most prominently and superbly by Zurich’s Sechseläutenplatz.

